

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 2 (1926-1927)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Die Herrschaft des Affen Achille  
**Autor:** Vallotton, Benjamin  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1064708>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

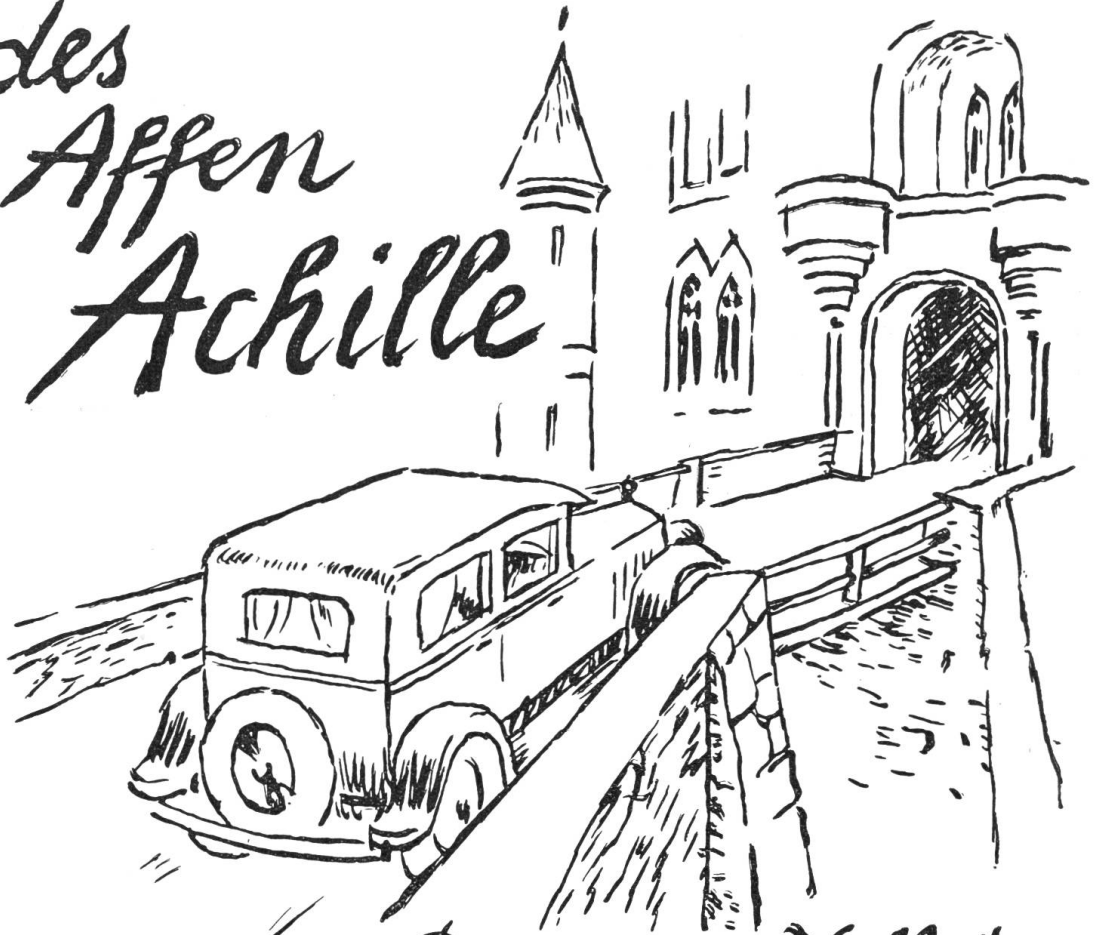
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Herrschaft des Affen Achille



Roman von Benjamin Valotton

*Einzig autorisierte deutsche Übersetzung von S. Fischer*

*Der Munitions-Grassou, der Millionen-Grassou hat seiner Frau Olga, der früheren Coiffeuse, als Krönung ihres Reichtums zum Geburtstag das grosse historische Schloss Battue, samt Möbeln und Angestellten gekauft, und heute ist Herr Grassou mit seiner Frau, seiner Tochter Riri, dem Sohne Oskar und dem kleinen Affen Achille in einer prächtigen Limou-*

*sine eingetroffen. Frau Grassou findet das Schloss zwar schön, aber doch etwas alt. Riri ist begeistert. Sie freut sich schon, das Schloss neu auszustaffieren.*

*Fortsetzung:*

**O**skar, der auf dem glyzinenumrankten Balkon nachdenkt und mit seinen Blicken die erschreckende Einsamkeit

der ländlichen Strassen verfolgt, empfindet je länger je mehr Furcht vor der friedlichen Stille, die hinter den hohen Barrikaden der Bäume wohnt. Er vertraut der Schwester, die ihn hier findet, seine Besorgnis an.

« Recht nett für einen Botaniker. Aber wir werden verschimmeln in dieser Baracke. Schön, aber langweilig. Was treibt man hier? »

« Was man will! Beim Zeus! Der Arzt verschreibt dir einen Liegestuhl an der Sonne in frischer Luft. Hier hast du beides, und überdies hast du dein Auto. Sobald es dir langweilig ist, kannst du ankurbeln! »

« Bald gesagt. Dich holt Gouniakis hier heraus. Du heiratest und machst dich aus dem Staube.»

« Schick dich drein. Ich bin ich, du bist du. »

Oskar verabscheut diesen hundertmal gehörten Ausspruch. Unmutig zuckt er die Achseln.

« Riri! »

« Da ruft die Mama. Ich gehe.»

Die Gatten sind in ernsthafter Unterredung.

« Hör, Riri », beginnt Herr Grassou, « du weisst besser Bescheid mit den Stilen als wir. Das ist keine Demütigung für mich. Jeder hat seine Spezialität. Ich habe mein Geld verdient, ohne jemand um Rat zu fragen als deine Mutter. Die Ideen hatte ich im Kopfe. Die Baustile sind ein anderes Geschäft. Willst du, dass man wegen der Möbel und der Ausstattung Sturm kommen lässt? Jawohl, den Antiquitätenhändler beim Johannesplatz. Er hat die Villa der Hermos und das Schloss der Pinsard eingerichtet. Ein tüchtiger Kerl! »

« Dann habe ich also nichts mehr zu sagen? »

« Er wird dich beraten, du wirst ihn beraten, er wird euch beraten. Es ist eine Verantwortung, ein Ding wie dieses zu möblieren.»

« Das stimmt! »

« Sturm soll sich sehr gut aufs Exotische verstehen », erklärt nun Frau Grassou. « Wir werden mit ihm reden. Altes,

## Sehr geschätzte Dame!

Schenken Sie nachfolgendem Inserat vielleicht ein paar Augenblicke? Sprechen Sie hierüber mit Ihrem Herrn Gemahl oder Ihrer Freundin?

Unter Leitung unseres Schweizer Landsmannes Jakob Künzler stehend, knüpfen die Zöglinge des armenischen Waisenhauses in

**Ghazir** (Syrien-Libanon) die unter diesem Namen weltberühmten **Teppiche** in seltener Farbenpracht und Qualität. Sie gelangen unter **Ausschaltung jeglichen Zwischenhandels direkt in die Hände der werten Käufer** durch den Bruder des Obgenannten:

**Arnold Künzler, Staad** bei Rorschach

Telephon 784

**Wirklich** streng reelle Vertrauenseinkaufsstelle zu sehr vorteilhaften Preisen. Das Lager steht zur freien Besichtigung offen

gewiss, aber es soll auch modern sein. Kurz, wir werden Unterredungen haben.»

Wie wichtig sie das sagt!

Am Fusse des Balkons, wo Oskar über die Greuel der Einsamkeit nachdenkt, erscheint plötzlich Hieronymus, ein ganz erschütterter, ausser Atem gekommener Hieronymus.

« Verzeihung, wenn ich störe, junger Herr. Aber ich halte es für meine Pflicht, zu melden, dass sich der Affe im Gewächshaus unmögliche Manöver erlaubt. Rosenbäumchen sind keine Kokosnussbäume. Er schaukelt sich daran, hängt sich am Schwanz auf, reisst die Knospen ab und wirft sie mir ins Gesicht. Eine regelrechte Verwüstung! Es nimmt mich wunder, wo dieses Tier erzogen wurde. In welchem Sumatra! »

Die Laute dieser pathetischen Stimme rufen Frau Grassou herbei, deren imposante Büste am Geländer des Balkons auftaucht.

« Achille! Achille! Komm, mein Schatz! »

Der Husarenkittel hüpfte aus der Tiefe eines Wäldchens heraus. Das Tierchen bewegt sich mit derselben Leichtigkeit auf zwei und auf vier Füßen; es zeigt bald das zusammengeschrumpfte Gesicht eines Alten, bald seine hintere Partie und beeilt sich.

« Schatzi! Schatzi! »

Einen Augenblick hängt Achille in den Zweigen der Glyzinen, wo er sich fieberhaft schaukelt, dann landet er in den Armen seiner Besitzerin, die verliebt das Fell seines Schädels streichelt und dann seine Backen küsst, die wie abgetragener Filz aussehen.

« Hast du Angst gehabt, mein kleines Schäfchen? » Und zu Hieronymus, der

stumm mit hängenden Armen auf der Terrasse steht: « Man könnte wahrhaftig glauben, Gärtner, dass Ihr noch nie einen Affen gesehen habt. »

« Jedenfalls nicht von dieser Sorte, Frau Grassou. »

Hieronymus zieht sich zurück, entzückt von seiner höflichen Frechheit. Aber es bleibt keine Zeit zu einem Nachwort. Ein entschiedener Wink Herrn Grassous versammelt seine Familie.

« Nun kommt die Ueberraschung! Du eröffnest den Zug, Mama. Du musst unterwegs anhalten zum Verschnaufen. Halte Achille gut . . . Riri! Oskar! . . . Den langen Gang hinunter und dann die grosse Türe links. Ist es dunkel? Das tut nichts — — Hopp! Hopp! »

Herr Grassou hält seine Truppe zusammen. Man hört das Tasten der Tritte auf den ungleichen Stufen, Frau Grassous Atem und das Gewimmer von Achille, der heult, indem er durch die Nase pfeift.

« Beruhige dich, Schatzi! Hoffentlich wird er nicht schwindlig da oben. »

« Hopp! Hopp! Riri, stoss die Mama! »

Mit blinzelnden Augen und Spinnweben im Haare stehen sie nun im Lichte des strahlenden Apriltages auf der Plattform des Turmes. Acht Finger in die Westentaschen vergraben, die Daumen in der Luft, zeigt Grassou seiner Familie mit einer Kinnbewegung den weiten Horizont, dieses mit Kirchtürmen besteckte Königreich voll tiefblauer Schatten und sanften Lichtes, das die unregelmässigen Zacken der Berge begrenzen und ein Stück See, das noch blauer und leuchtender ist.

Auf die steinerne Brustwehr gestützt, schauen sie schweigend ins Land. Nach den vierundachtzig erkletterten Stufen ist

Frau Grassous Herz etwas in Aufruhr geraten. Nun schwelgt sie in Gedanken an den Aufstieg ihres Lebens, den sie an den Geschenken misst, die sie sich vom Gatten wünschte: Ein Service von Fussgläsern, sechs silberne Löffel, der Ring mit dem blitzenden Smaragd, und endlich der Erfolg, das Vermögen, ein doppeltes Perlenhalsband, zu jedem Geburtstag hundert kostbare Kleinigkeiten und heute dieses Schloss, dieser Horizont!

« Bist du zufrieden, Mama? »

Sie fasst seinen Arm.

« Du bist mein grosses Häschen. »

« Nächstes Jahr schenke ich dir den Mond. »

Sie sucht ihn am weiten Firmament, diesen Mond. Wenn man den Preis dafür ansetzt, wer weiss? ... Wieder zur Erde zurückgekehrt, sagt sie:

« Dieser Turm ist die Sache wert. Eine Errungenschaft! Ich will mich in dieser Ecke mit Achille photographieren lassen. Sie werden Augen machen, die lieben und noch lieberrn Bekannten, die Mutter Ferratu, die Perrotin, und alle die Leute, die sich einbilden, sie seien etwas! Ich habe eine göttliche Freude, mir ihren Neid vorzustellen. »

Sie faltet die Hände über der Brust und lacht herausfordernd.

Eine Amsel antwortet. Und Riri neckt: « Du forderst die Vögel heraus, Mama. Fliege nicht davon! »

Frau Grassou ist gut gelaunt: « Du bist es, die mit Herrn Gouniakis davon fliegt in die warmen Länder wie die Schwalben. Eine Hochzeit in diesem Rahmen, das hat Stil. Das Orchester beim Springbrunnen, das Büfett unter den grossen Bäumen, abends ein Kunstfeuerwerk. Einzigartig! »

Gerührt von dieser lyrischen Fürsorge schmiegt sich Riri schmeichelnd an die Mutter, und sie flüstern und kichern zusammen und halten sich umschlungen wie zwei Backfische; Frau Grassou in ihrer beleibten Majestät, Riri schlank und anmutig.

Grassou überlässt die beiden ihrer Rührung und klopft seinem Sohne auf die Achsel: « Nun, Oskar? »

Oskar schmollt; er lässt es deutlich merken. « Für dich ist es wie gemacht. Du kannst fischen, hast Hasen, Fasanen, Perlhühner ... Um sich zur Ruhe zu setzen ist es grossartig. In dreissig Jahren wird es mir sicher gefallen. »

Seit er glaubte, ihn verlieren zu müssen, drückt Herr Grassou zu Oskars Trägheit die Augen zu. Mit seinem weissen Pierrotgesicht gefällt Oskar den Frauen.

Die amerikanischen

## Fuller - Bürsten

für Haushalt und Toilette (50 verschiedene Sorten) werden wegen ihrer praktischen runden Form und vorzüglichen Qualität in der ganzen Schweiz immer mehr verlangt und sollten in keinem Haushalt fehlen

Die FULLER-BÜRSTEN werden nur durch die REISENDEN verkauft oder direkt durch die Zürcher Agentur

**F. Tenger, Rämistrasse 7<sup>III</sup>, Zürich 1**

Tel. H. 87.65

Generalvertreter für die Schweiz. H. R. Lutz-Russel, The Fuller Brush Company, Hartford Conn. U. S. A.



Keiderbürste Nr. 501

Wo ist das Uebel, vorausgesetzt, dass man das Spiel führt, anstatt sich von ihm führen zu lassen? Die Mutter gibt allen Launen ihres Sohnes nach. Ist das nicht natürlich, so lange er noch Rekonvaleszent ist? Man widerspricht sensiblen Naturen nicht. « Wenn ihr nein sagt, nehme ich mir das Leben », hatte der junge Mann eines Tages gerufen und eine romantische Szene aufgeführt, nach welcher Vater und Mutter um Verzeihung baten.

Herr Grassou erwidert also freundlich: « Du hast ein Auto, mein Freund, und kannst kommen und gehen nach deinem Belieben. Was willst du mehr? »

Nun, da der Punkt auf dem i ist, wird Oskar zugänglich. « Nichts, Papa, gar nichts. Dir und Mama ist nun wohl ein bisschen Ruhe zu gönnen. »

— — — — —  
Hammer und Maurerkellen machen flink voran. Es wird niedergerissen, wieder zusammengefügt, verputzt, Drähte für Telephon und elektrisches Licht werden gelegt. Hieronymus ist von Eifersucht aufgestachelt. Er jätet und hackt, putzt die Bäume aus, reinigt das Becken des Springbrunnens, und belauscht dabei die Gespräche der Herrschaft. Sie reden übrigens laut und deutlich. Frau Grassou hatte immer den Hang zum Grossartigen. In ihrem Beruf liebte sie früher die Anhäufung falscher Locken. Diese Gewohnheit blieb. Und sie gestaltet ihr Leben, wie sie die Frisuren ihrer Kundinnen gestaltet hatte, die sich aus unternehmend gewordenen Töchtern von Unternehmern, aus jungen parfümierten Dingern, die auffallen wollten, und abenteuerlichen Fremden zusammensetzte. Kommt es nicht vor, dass sie Achille onduliert und ihm das Aussehen eines tropischen Tenors gibt?

Unechtes, Gekünsteltes, Auffallendes will sie um sich haben. Daraus entstehen zwischen Mutter und Tochter immer neue Streitigkeiten. Denn obwohl Riri sich an nichts kehrt, weiss sie recht gut Bescheid.

« Höre, Riri: Also Sturm, das ist beschlossene Sache. Aber diese Art von Tapezieren und Antiquitätenhändlern sieht immer grau. Sie haben Angst vor dem Farbigen und bleiben im Althergebrachten stecken. Besinnst du dich an die Villa der Matassinis in Nizza! Sie hatten eine Pagode als Gärtnerhäuschen. Das ist originell! »

« Eine Pagode? Du bist verrückt, Mama! »

« Jawohl, Fräulein! Eine Pagode mit Glöckchen, die man von weitem hört. Das Schloss hat Stil; aber es ist alt und düster; man muss es um jeden Preis heiterer machen. »

Riri nimmt Kampfstellung an.

« Hast du gehört, Papa? Eine Pagode! Verbiete es! »

Aber Herr Grassou flieht den Kampf.

« Was mich betrifft, bezahle ich die Sache. Das Übrige ist Eure Angelegenheit. »

Riri bestürmt den Bruder.

« So rede doch, Oskar! Wir machen uns ja lächerlich. »

« Eine Pagode? Warum nicht eine Pyramide? Das würde ganz gut zu den Koniferen passen. Schliesslich brächte die Pagode eine amüsante Note in den Park. — Man muss nicht so ängstlich sein. »

« Dummkopf! Ich habe dir's schon hundertmal gesagt, Mama versteht keine ironischen Anspielungen. Ich möchte dir's geraten haben, sie zu solchen Extravaganzen zu ermuntern! Dass ihr's wisst, eine Pagode gibt es auf keinen Fall hier! »

Hieronymus nimmt es zu Protokoll. Und abends sagt er zu Sofie: «Meiner Treu! Die Frau regiert den Herrn, der Oskar regiert die Frau, aber das Fräulein regiert alle zusammen. Was den Affen betrifft, den sie Achille nennen, ist es ein Tier, das zu denken gibt... Ich weiss nicht recht, wie das Zeug alles gehen soll. Jedenfalls sind wir nun mit Volldampf im Modernen: Hüte, wie sie Kaiserinnen tragen, kurze Röcke, dass jeder die Beine sehen kann, Telephon, elektrisches Licht, Auto... Und dann der Affe! Und dieser Felix mit seiner widerwärtigen Fratze!... Ja, nun sind wir mitten im weltlichen Getriebe. Gott wolle uns behüten! Wir haben's nötig.»

— — — — —

Man hat die Arbeit unter sich verteilt.

«Ich übernehme den Park», hat Herr Grassou gesagt, «den Garten, die Bänke, den künstlichen Berg, und wenn ihr wollt, das Gewächshaus. Das Schloss überlasse ich euch. Auf diese Kunstkniffe von Stilen verstehe ich mich nicht. Ich verlange von einem Tisch nur, dass man die Ellbogen darauf stützen und von einem Lehnstuhl, dass man sich bequem hineinsetzen kann. Zankt euch nicht zuviel!

Gebt gegenseitig nach! Zum Henker! Verteilt euch die Räume durchs Los!»

Und er verschwindet in den Park, wo er beim plätschernden Bach das Träumen lernt.

Als man abends in die Stadt zurückgekehrt ist, möchte er gern von dem reden, was ihn beschäftigt. Aber Frau Grassou ist in verschiedene Zeitschriften vertieft, um sich ferne von der Kritik ihrer Kinder, die im Alhambra Palace tanzen, genauen Aufschluss darin zu holen.

«Was sieht man eigentlich am häufigsten?» fragt sie.

«Meiner Treu... ich glaube, dass... Ja!»

«Frau Hermos empfiehlt mir, mein Hauptaugenmerk auf die Ecken zu lenken. Das Originelle gehört in die Ecken und deren hat es genug in Schloss Batterie.»

«Halte bei dieser Gelegenheit Sturm im Schach», rät Herr Grassou. «Er wird versuchen, euch seine sämtlichen Ladenhüter aufzuschwatzen.»

«Du selbst hast ihn empfohlen.»

«Gewiss. Man kommt nicht ohne ihn aus. Aber er soll nicht den Eindruck haben, dass man ihm das Feld überlässt... Ich mische mich weiter nicht ein; Riri

## Warum verwenden Pebeco ?

Weil die Zahnpasta Pebeco die Tätigkeit der Speicheldrüsen fördert, die natürlichste, wirksamste Reinigung der Mundhöhle bewirkt und ein Gefühl der Reinheit und Frische im Munde hinterläßt.

Darum: *Sieht' Züßun und Klind  
mit Pebeco empfünd!*

Überall erhältlich. Grosse Tube Fr. 2.—, kleine Tube Fr. 1.25

und du würdet schön über mich herfahren.»

Frau Grassou beugt sich wieder über ihre Hefte.

«Ich sehe, dass man überall die alten Baracken modernisiert. Sieh hier, wie hübsch das ist und höre: „Die Decke ist mit zarten Arabesken geschmückt; die Wände, in welche die Türen mit herzförmigen Strahlen eingelassen sind, mit Eichenholz getäfert. Ein herrlicher antiker Torso scheint in seiner reinen Schönheit alles zu beherrschen. Grosse schwarz und goldene Koromandel-Lackwandschirme schaffen ein lauschiges Plätzchen beim mächtigen Kamin oder lenken die Blicke auf die Winkel, die sie einschliessen.“ «Du siehst! Immer die Ecken! Es ist unglaublich, wie wichtig sie sind!... Ein antiker Torso, das ist eine Idee. Höchst originell! Man könnte Herrn Gouniakis ein paar Zeilen schreiben. In Griechenland wimmelt es von dergleichen Dingen. Man bekommt gewiss für eine geringe Summe etwas Schönes... Ich lese weiter. Hör zu! Und dabei spottet Riri über meine Pagode. „In den Räumen der alten Herrschaftssitze sind chinesische Winkel sehr modern. Zwischen einer Treppe aus hellem Eichenholz und einem mit Goldstoff drapierten Wandschirm aus johannisbeerfarbenem Genueser Samt erscheint die Nische Buddhas. Sein Thron ist eine Kommode von seltenem purpurrotem Lack mit Goldarbeiten. In einer andern Ecke stehen für die abendliche Plauderstunde Louis XV-Möbel, breite Lehnstühle mit ihren geschweiften reinen Linien, Ruhebetten aus kirschrotem Damast. Eine Kristallvase, die ein Sonnenstrahl und zartfarbige Anemonen beleben, und ein Porträt von Manet, bringen zwei

## Meinrad Lienert

Meinrad Lienert ist heute der beste volkstümliche Erzähler der Schweiz, von einer Frische und Ursprünglichkeit, wie sie seit Jeremias Gotthelf und Keller keinen mehr gehabt hat. Wir möchten unsere Zeitgenossen recht nachdrücklich auf diesen heute über 60 Jahre alten Dichter aufmerksam machen.

Die schöne Literatur, Leipzig.

Neuerscheinung: Das Mark im Bergholz Fr. 8.—  
— Früher erschienen: Auf alten Scheiben Fr. 7.50.  
Das Hochmutsnährchen Fr. 6.—. Schmiedjungfer Fr. 6.—.

## O. Kollbrunner

Wie es Kollbrunner in Amerika als Vagabund und Zeitungsverkäufer, als Geschirrwascher im Chinesenviertel, als Uhrmacher und Bäckerjunge, als Knecht, Bettler und Häftling ergangen ist, erzählt er in diesem Buche mit grösster Lebendigkeit und Anschaulichkeit. Glänzende, bilderreiche, farbensatte Schilderungen gelangen ihm, so dass man in gleichem Masse durch den Inhalt und die Gestaltung der Erlebnisse gefesselt wird.

Neuerscheinung: Treibholz. Irrgänge eines Amerikafahrers. Fr. 6.—.

Verlag von Huber & Co. in Frauenfeld

## Die Schweiz spiegelt sich

mit all ihren Vorzügen in den Werken unserer Dichter;

## in einer lockenden Ferne

spielen sich die schicksalsvollen, an Stimmung und Schönheit so reichen Ereignisse eines neuen Erinnerungsbuches ab:

*H. Marti* „Rumänisches Intermezzo“

In Ganzleinen gebunden Fr. 5.80

## und vertrauten Heimat-

atem besitzen die prächtig herzhaften und ursprünglichen neuen Mundartbücher

*Simon Gfeller* „Ämmegrund“

Mundartgeschichte

In Ganzleinen gebunden Fr. 8.50

*Emil Balmer* „Sunn- u Schattsyte“

Zwo Geschichte us em Simmetal

In Ganzleinen gebunden Fr. 7.50

**Das sind herrliche Weihnachtsgaben**

**A. Francke A.-G., Verlag, Bern**



# *Electrolux* XI

## EIN MEISTERWERK

750 mm Wassersäule  
Luftförderung 60 m<sup>3</sup> per Stunde,  
bis heute unerreichte Wirkung

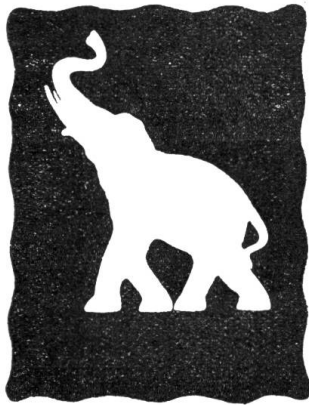
Kugellager - Kein Ölen mehr

Fuss-Schaltung  
Abnehmbares Kabel

Saugt - Bläst - Desinfiziert

Über 17,000 Kunden in der Schweiz

**ELECTRO LUX A.-G.**  
**ZÜRICH**



Wir bitten, Weihnachtsbestellungen  
rechtzeitig aufzugeben  
Verkaufsbureaus in allen größern  
Städten der Schweiz

moderne Noten in diesen vornehmen Raum. Das Ganze wirkt sehr hübsch zusammen.' — Eine Mischung von Antikem und Modernem, wie du siehst. Wer ist übrigens dieser Buddha? Man liest den Namen oft.»

« Ach! Ein Kerl, von dem man seinerzeit redete. Ein Negerkönig, glaub' ich.»

« Und dieser Manet? »

« Du liebe Zeit! Jeder hat sein Fach. Du musst dich erkundigen. Willst du einen guten Rat? Stosse dich nicht an Riri, die verteufelt eigensinnig ist. In drei Monaten heiratet sie und fährt nach Smyrna mit ihrem Gouniakis. Ein Mädchen, das bald heiratet, denkt nur an den Bräutigam und sieht alles nur durch seine Brille. Lass sie ein wenig machen. Wenn wir nachher allein sind, richten wir uns nach unserm Geschmack ein, nach deinem Geschmack. Glaubst du nicht, Mama? »

« Du hast recht. Dem Frieden zulieb. Seit sie in Paris diese Vorlesungen besucht hat, ist sie unerträglich. Nur sie versteht etwas! Und unverschämt, wenn sie sich einmischt! Aber ehe zehn Tage herum sind, weiss ich soviel wie sie. Diese Ludwige sind schwer zu behalten. Ludwig XIV Vignetten-Laubwerk, Kartuschen, Spiralen, Würde, Feierlichkeit; Ludwig XV kokette Grazie, Frivolität in Ausschmückung und Zierat... »

« Bah! Lass diese Ludwige in Ruhe. Sie sind tot. Für einen heutigen Ludwig machen sie keinen Unterschied.»

Frau Grassou zuckt die Achseln und liest: Das Mobiliar des Empire bevorzugt Mahagoni...

Achille gähnt auf seinem Pantherfell.

— — — — —  
(Fortsetzung folgt)